

„Gottesdienst zu Hause“ am Gründonnerstag 2021

Wir feiern Gottesdienst am Gründonnerstag: Zu Hause. Mit einem Ausdruck von der Kirchentür oder als pdf-Download. Oder um 19:00 Uhr mit einer kurzen Andacht in der St.-Lucas-Kirche. Jeder ist an seinem Ort. Trotzdem sind wir verbunden in Gedanken, Musik, Gebet und Gottes Wort. Halten Sie nach Möglichkeit dazu bereit: Eine Bibel, eine Kerze.

Entzünden einer Kerze

Einstimmung

(Einer spricht)

Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. –

Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Im Glauben. Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gebet

(Einer betet für alle. Oder: Alle beten gemeinsam)

Ewiger Gott, wir feiern heute Gottesdienst, um über den Weg deines Sohnes nachzudenken. Er ging seinen Weg bis ans Kreuz. In Angst und Schwäche, verraten und verschmäht. Hilf uns zu verstehen, dass sein Tod Leben bringt. Hilf uns, über uns eigenes Leben nachzudenken, ehrlich vor uns zu sein. Schenke uns deinen Geist, der unsere Herzen öffnet, den Weg vom Gründonnerstag zum Karfreitag mitzugehen. Amen.

Lesung des Predigttextes: Matthäusevangelium 26,17-30

Gedanken zum Predigttext

Da sitzen sie nun an einem großen Tisch. Eine illustre Runde. Als Gruppe sind sie ja schon länger unterwegs. Und trotzdem ist es erstaunlich, dass diese bunte Runde beisammen ist.

Vorne am Tisch hat sich bestimmt Petrus hingesetzt. Petrus ist das Alphetier. Er ist immer vorne dabei. Aus dem zupackenden Fischer war ein leidenschaftlicher Nachfolger Jesu geworden. Er probiert gern neue Dinge aus und scheut keine Risiken. – Wie an dem Tag, als er frustriert vom nächtlichen Fischfang zurückkommt, und dann sagt Jesus zu ihm: „Fahr noch mal raus auf den See, leg noch mal los!“ Jeder Fischerexperte musste da mit dem Kopf schütteln: Das würde nicht klappen. Aber Petrus fährt wieder raus und macht einen gewaltigen Fang. – Oder der Tag, als ihnen Jesus auf dem Wasser entgegenkommt. Und Petrus sagt: Wenn du mir schon auf dem Wasser entgegenkommst, dann mach ich das auch. – Der stürmische Petrus hat auch das Herz auf der Zunge liegen: „Jesus, du bist der Sohn Gottes, der Messias!“ Er spricht das ganz unbekümmert aus, was er glaubt. – „Jesus, du wirst sterben? Niemals! Notfalls kümmere ich mich selbst darum, dass das verhindert wird. Und wenn alles nichts nützt, dann lass ich mich lieber festnehmen für dich!“ – Petrus, das Alphetier. Am Tisch mit Jesus.

Auch der Jünger Andreas ist dabei. Andreas ist der Bodenständige, ein ganz anderer Typ. Andreas hatte nicht alles liegengelassen, als Jesus ihn berief, sein Jünger zu sein. Der war Jesus selber hinterhergegangen. Wollte neugierig prüfen, wer dieser Jesus ist. Die erste Frage, die er Jesus stellt, ist ganz grundsätzlich: „Jesus, wo wohnst du eigentlich? Hast du eine Familie? Mit was für Leuten verbringst du deine Zeit? Sag mir, wo du wohnst, und dann weiß ich, wer du bist. Dann kann ich dir ruhigen Herzens

nachfolgen.“ – Andreas, der Bodenständige.

Daneben sitzt Nathanael. Nathanael weiß schon, wo Jesus herkommt. Er ist der Skeptiker, der Vorurteile mit sich trägt: „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen? – Jesus kommt aus Nazareth, und Nazareth ist kein gutes Pflaster. Aber Jesus wirbt um ihn: „Schau es dir doch selber an! Spring mal über deinen eigenen Schatten!“ Er wagt es und ist schließlich dabei. – Nathanael, der Skeptiker.

Thomas hat sich sicher gut verstanden mit Nathanael. Thomas zweifelt. Später wird er sagen: „Wenn ich den Auferstandenen nicht selber gesehen habe und ihn berühren konnte, dann glaube ich es nicht!“ Thomas braucht es Schwarz auf Weiß. Auch er ist dabei: Thomas, der Zweifler.

Noch einer sitzt mit am Tisch: Judas! Judas, das schwarze Schaf in der Runde. Er ist der Finanzchef der Jüngerrunde, und er nimmt es nicht immer ganz genau mit den Zahlen. Die Verabredung, Jesus zu verraten, ist schon getroffen. Und Judas, das schwarze Schaf, ist weiterhin dabei.

Da sind noch andere: Bartholomäus, Thaddäus, Simon Kananäus und wie sie alle heißen. Von ihnen kennen wir nur die Namen. Sind das die Stillen im Lande? Die, die keine Schlagzeilen produzieren, aber treu im Hintergrund ihren Aufgaben nachgehen. Auch sie sind dabei. Die Treuen.

So sitzen sie zusammen an einem Tisch, Jesus und die Jünger. Sie feiern heute gemeinsam den Auftaktabend für das Passahfest. Das jüdische Fest, das jedes Jahr an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erinnert. Bevor festlich miteinander gegessen wird, wird zurückgeschaut in Israels Geschichte und an die großartige Erfahrung, mit Gottes Hilfe aus der Sklaverei in Ägypten fliehen zu können. Für den Beginn des Festes stehen kleine Gerichte bereit, die bewusst gegessen werden. Jedes davon hat eine symbolische Bedeutung, die an die Zeit in der Sklaverei in Ägypten erinnert. Dazu werden vier Becher Wein getrunken. Der Wein steht für Verheißungen Gottes, für Hoffnung für das Volk und eine bessere Zukunft. Der fünfte Weinbecher bleibt immer unausgetrunken stehen. Er erinnert daran, dass das Volk Israel weiter wartet. Auf seinen Messias, auf einen Retter.

So beginnen die Jünger mit Jesus das Passahfest. Bis der Abend eine überraschende Wendung nimmt. Jesus weicht vom typischen Ablauf ab. Er nimmt ein Brot vom Tisch in die Hände und sagt Worte, die alle überraschen: „Das ist mein Leib!“ – Und dann nimmt er den Weinkelch, der sonst eigentlich stehenbleibt, und sagt „Das ist mein Blut. Der neue Bund Gottes mit seinen Menschen!“ – Allen stockt der Atem: Worum geht es jetzt? Wir feiern doch das Passahfest? Wieso spricht Jesus jetzt plötzlich von sich?

Jesus gibt dem Passahfest einen tieferen Sinn. Eigentlich geht es um Israels notvolle Zeit in Ägypten. Die Sklaverei, die Unfreiheit. An jenem Gründonnerstag-Abend macht Jesus deutlich: Es gibt noch ein grundsätzlicheres Problem der ganzen Menschheit, und davon möchte er frei machen. Mit meinem Leben und Sterben geht es darum, Menschen zu helfen, wo sie selber in Notvolles verstrickt sind. Wo sie sich gefangen fühlen, wo sie unfrei sind. Im Kern heißt das: Wo ihre Verbindung zu Gott unterbrochen ist. – Jesus möchte Menschen wieder mit Gott zusammenbringen. Dafür hat er gelebt. Dafür ist er gestorben. Das macht er deutlich, indem er das Brot und den Wein des Passahfestes auf sich bezieht. So wird der Leib Brot gebrochen und der Kelch geleert: Am Gründonnerstag-Abend in Jerusalem. Am Karfreitag auf dem Hügel Golgatha.

Immer dann, wenn Menschen ganz ähnlich wie am ersten Gründonnerstag Abendmahl miteinander feiern, wird das wieder deutlich. Wird das wieder spürbar. Menschen und ihr Schöpfer finden wieder zusammen. Eine neue Gemeinschaft entsteht.

Das prägt auch das Miteinander der Christen. Die Jünger sind so unterschiedliche Persönlichkeiten, aber sie sitzen zusammen und sind durch Jesus miteinander verbunden: Der forsche Petrus, der bodenständige Andreas. Judas, das schwarze Schaf und die anderen. Eine besondere Gemeinschaft.

Beim Abendmahl wird das besonders spürbar. Gott sei Dank kann Gemeinschaft auch dann sein, wenn Abendmahl nicht möglich ist. Zwar ist es wirklich schade, dass wir in diesen Tagen nicht fröhlich Abendmahl feiern. Wir könnten das zwar irgendwie hinkriegen, in der Kirche oder sogar virtuell. Aber wir sind auch so miteinander verbunden. Als „Gemeinschaft der Heiligen“, wie wir im Glaubensbekenntnis miteinander sprechen. Das ist eine Gemeinschaft, die nicht daran gebunden ist, dass Menschen im gleichen Raum sind. Noch nicht einmal zur gleichen Zeit, denn die „Gemeinschaft der Heiligen“, das sind auch Christen an ganz anderen Orten. Das sind Christen, die lange vor uns gelebt haben und jetzt längst aus Gottes Ewigkeit mit uns verbunden sind. Das sind auch die, die noch lange nicht geboren wurden.

Wir sind eine Gemeinschaft. Weil Jesus die Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen neu begründet hat. Daran erinnert uns Gründonnerstag.

Amen.

Fürbittengebet

Ewiger Gott,

wir bitten für alle Menschen, die hungern. Wir bitten, dass es endlich gelingt, dass Menschen das Nötigste für ihr Leben haben. Wir bitten, dass Menschen Nahrung für ihre Seele haben.

Wir bitten für alle, die heute genug zu essen: Dass sie ihr Essen dankbar und fröhlich empfangen.

Durch das Sterben deines Sohnes sind wir neu mit dir verbunden. So bitten wir dich, dass auch wir als Menschen neu zueinander finden. Dass wir aneinander wahrnehmen, interessiert nachfragen, selber Anteil geben. Verbinde uns neu miteinander!

Wir bitten für Menschen, die nach uns auf dieser Erde leben: Dass wir ihnen eine Welt hinterlassen, auf der Menschen gut und gerne leben.

Vaterunser

(alle beten gemeinsam)

Segen

(Hände geöffnet halten und laut sprechen)

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Kerze löschen